

Antworten auf Fragen der Mittelbayerischen Zeitung
(dort abgedruckt am 09./10. Juni 2007)

SPD-Delegierte müssen am 17. Juni die Wahl zwischen zwei OB-Kandidaten treffen. Wie finden Sie diese Situation?

Es wäre schöner, wenn es keine Kampfkandidatur gegen den Vorschlag des Stadtverbandsvorstands gäbe. Andererseits wäre es wesentlich schlechter, einen Personalkonflikt unausgetragen schwelen zu lassen. Die Abstimmung am 17. Juni ist ein Beleg innerparteilicher Demokratie, Schlusspunkt einer fairen Auseinandersetzung – im Gegensatz zur Schlamm-schlacht bei der CSU – und ein Zeichen dafür, dass die Regensburger SPD personell einiges zu bieten hat.

Wer bei der Nominierung unterliegt, soll danach den Sieger unterstützen. Werden Sie das ohne Wenn und Aber tun?

Es ist die Pflicht jedes Sozialdemokraten – schon immer gewesen –, seine Partei bei Wahlen zu unterstützen; ganz gleich, wer Spitzenkandidat ist. Diese Pflicht werde ich erfüllen. Das habe ich übrigens schon einmal für einen OB-Kandidaten gemacht, den ich nicht für den geeignetsten hielt, und zwar in Freiburg im Breisgau im Jahre 2002.

Warum wollen Sie unbedingt als OB-Kandidat der SPD in den Kommunalwahlkampf 2008 ziehen?

Weil ich sicher bin, dass wir diese Wahl gewinnen können und dass wir mit einem Spitzenkandidaten Walter noch größere Chancen haben als mit Joachim Wolbergs. Und weil ich sicher bin, dass ein Oberbürgermeister Walter im Verbund mit einer erweiterten und aufgefrischten SPD-Fraktion im Stadtrat gut sein wird für Regensburg – weil Regensburg etwas Besonderes ist.

Welche Gründe prädestinieren Sie und nicht ihren parteiinternen Mitbewerber für die Kandidatur?

Mich prädestiniert nichts (ich bin aber auch kein Calvinist). Eigenschaften, die mir helfen, sind: finanzielle und größtmögliche berufliche Unabhängigkeit; völlige Freiheit von kommunalpolitischen Altlasten; solide juristische Kenntnisse; rascher Zugang zu neuen Themen und Personen; Unterstützung von denjenigen, auf die es im Wahlkampf besonders ankommt: von der Jugend unserer Partei, von ihrer Alten Garde und von vielen ihrer Leistungsträger.

Was möchten Sie für Regensburg bewegen, falls Sie bei den Wahlen 2008 Erfolg haben sollten?

Ich will ein sozialeres Regensburg für Kinder, Jugendliche, Frauen, Senioren, Menschen mit Behinderungen und für junge Familien. Ich will mehr Koordination und Unterstützung für Kulturschaffende. Ich will mehr Bürgerbeteiligung im weitesten Sinne, vom Ehrenamt bis hin zur Einbindung in politische Entscheidungen – über das juristische Minimum hinaus. Ich will eine Universitätsstadt, die diesen Namen verdient, weil sich Stadt und Hochschulen füreinander einsetzen. Ich will eine Stadtplanung, die den Mensch in den Mittelpunkt stellt. Dazu gehört eine Ostumgehung mit Deckel und Autobahnkontakt im Norden. Ich will ein lebendiges Welterbe, das nicht in Ehrfurcht vor sich selbst erstarrt. Ich will eine Wirtschaftsförderung, die sich verstärkt neuen Technologien widmet, vor allem den Umwelttechnologien. Ich will eine radlfreundliche Stadt. Und einiges mehr. Weitere Gedanken in einer Rede vor dem SPD-Stadtverband, abrufbar auf dessen Seiten im Netz.

Das Kultur- und Kongresszentrum beschäftigt Regensburg seit Jahrzehnten. Wie wichtig ist Ihnen dieses Thema?

Wichtig, aber nicht das Wichtigste. Statt „Kultur- und Kongresszentrum“ sage ich lieber Stadthalle, und noch lieber wäre es mir, wenn über ihrem Eingang einmal *Bürgerhalle* steht. Diese Halle ist sinnvoll. Es kommt jetzt darauf an, das Raumkonzept noch einmal zu überdenken und das Gebäude innen wie außen unverwechselbar zu machen – weil Regensburg etwas Besonderes ist! Also keine architektonische Neuauflage der Arcaden. Außerdem müssen die Finanzierung und die Wirtschaftlichkeit gesichert sein. Natürlich kommt es auch darauf an, den besten Standort zu finden. Ich habe zwei Favoriten, will aber noch mehr sehen und wissen, bevor ich mich äußere.

Gerade läuft wieder einmal ein Bürgerbegehren. Wie stehen Sie zum Thema Bürgerbeteiligung?

Das habe ich recht ausführlich in einem Buch geschrieben („Die Kultur der Verantwortung“, merus Verlag 2007; eine sozialdemokratische Antwort auf *Di Fabios* „Die Kultur der Freiheit“). Im weiteren Sinne gehört zur Bürgerbeteiligung auch der Einsatz in Vereinen, Kirchengemeinden und anderswo, im engeren Sinne besteht sie derzeit in Bürgerbegehren und -entscheiden. Beide Varianten steigern die Lebenszufriedenheit der Menschen und machen ein Gemeinwesen widerstandsfähiger gegen Filz und Spezlwirtschaft. Das ist kein naiver Glaube, sondern das belastbare Ergebnis mehrerer wissenschaftlicher Studien und Umfragen. Die Gefahr von Populismus droht in einer Demokratie *immer*, siehe die Erfolge von NPD & Co. bei Landtagswahlen. Politisch Verantwortliche dürfen nie aus dieser Verantwortung fliehen. Aber mehr Bürgerbeteiligung ist besser als weniger. Regensburg muss eine Stadt der Bürger sein.

Stellen Sie sich vor, Sie müssten als OB den Rotstift ansetzen. Wo würden Sie am ehesten sparen?

Bei Werbung in eigener Sache und beim eigenen Personal; bei Sanierungen, die Straßen und Plätze zu Steinwüsten machen; bei betonierten Prestigeobjekten nach Art der überdimensionierten Nibelungenbrücke (die ich auch anders getauft hätte); bei Megaevents von zweifelhaftem Wert; bei Wegweisern für Radfahrer – zugunsten von Radwegen.

Und wo dürften Ihrer Meinung nach auf gar keinen Fall Einsparungen vorgenommen werden?

Im Sozialen einschließlich Familie und Bildung, im Umweltschutz und bei der zukunfts-, vor allem umweltorientierten Wirtschaftsförderung. Also etwa nicht bei Kinderbetreuung und Jugendarbeit, Integrationsprojekten, Angeboten für Senioren, Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen, Hilfen für Obdachlose, nicht bei der Wärmeisolierung von Gebäuden, beim Kampf gegen Feinstaub und CO₂, bei Bio- und Technologieparks, bei der Förderung der Solarenergie.

Was würde einen SPD-OB grundlegend vom amtierenden CSU-Oberbürgermeister unterscheiden?

Wenn der OB Walter heißt: Er wird sich den Sorgen jener Menschen widmen, die echte Sorgen haben. Er wird bei Bau-, Sanierungs-, und Verkehrsvorhaben nicht versuchen, sich selbst Denkmäler in Stein und Beton zu setzen. Er wird die Wirtschaftsförderung stärker mit dem Umwelt- und Klimaschutz verbinden. Außerdem wird er die Wünsche und Meinungen der Bürger wichtiger nehmen – und sich selbst weniger wichtig. Er wird ein Oberbürgermeister für alle sein.

Die Wähler machen sich von einem möglichen OB-Kandidaten auch gern privat ein Bild. Erzählen Sie ihnen etwas über Ihre Hobbys?

Ich antworte, was ich schon für den Fragebogen der Stadtzeitung geantwortet habe (aktuelle Ausgabe): *Das* eine Hobby habe ich nicht. Meine Freizeit füllt sich meist mit etwas Sport, etwas freiem Schreiben, einem Museums-, Kino- oder Theaterbesuch mit Freunden und dem Lesen von Zeitungen und Büchern, häufig zur deutschen Kultur, Sprache und Geschichte. Zum Teil hat das mit Vereinen zu tun, in denen ich Mitglied bin: dem Veloclub Ratisbona (VCR, das sind die mit dem Arber-Radmarathon, heuer am 29. Juli, näher www.arberradmarathon.de!) und dem Verein Deutsche Sprache (VDS, für den Erhalt kultureller Vielfalt in Europa – und weil man vieles auf Deutsch schöner, treffender und verständlicher sagen kann als auf „Denglisch“).